



Abend-

Zeitung.

256.

Dienstag, am 26. October, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Zum Abschiede.

Mit freud'gem Glanze dringt der junge Morgen
Aus dem Gebiet der schwarzen Nacht hervor,
Was sie in ihrem dunkeln Schooß verborgen
Hebt sich in neuer Farbenpracht empor;
Des Lebens flücht'ge Freuden, flücht'ge Sorgen,
Entringen sich dem rosenfarb'nen Thor,
Und frische, lebenskräftige Gestalten
Begrüßen hold des neuen Tages Walten.

Und wie die mächt'ge Sonne höher steigt
Beleuchtet sie ein herrlich Frühlingsland,
Wo Blüthe sich mit grünem Laub verzweiget
Und Heerden weiden an der Flüsse Rand,
Wo sich das freundlichste Gedeihen zeigt
Und reges Wirken, und des Segens Hand,
Wo alle Kräfte jubelnd sich erheben
Und der Genuß erblühet aus dem Streben.

So ist die Gegenwart, wenn Blütenkränze
Der Anmuth und der Freude sie geschmückt;
Sie gleicht der Sonne, die im heitern Lenze
Die trübe Wolkendecke schnell entrückt;
Sie zeigt der Horen jugendliche Tänze
Und schafft Blumen, die sie freudig pflückt,
Ach, und von ihrem Rosenband umwunden,
Scheint uns die Zeit an unser Glück gebunden.

Doch wer des Lebens Gipfel hat erstiegen,
Dem droht die Rückkehr in das stille Thal;
Die Sonne sinkt, des Abends Schatten liegen,
Und immer schwächer wird der mächt'ge Strahl,
Und wie die Nachtgewölke uns umfliegen,
So mindert sich der hellen Bilder Zahl,
Und ob wir's auch mit Todeschmerz erkennen,
Wir müssen uns vom heitern Tage trennen.

So will auch uns das Blüten-Glück verlassen,
Das Leben fordert seinen strengen Zoll;

Denn solch' Genießen muß das Leben lassen,
Wenn uns Elisium reizend scheinen soll;
Die raube Wirklichkeit will uns erfassen,
Und: Trennung! ruft die harte, unmuthvoll,
Und Trennung klagt des Echo's leises Tönen,
Und Trennung spiegelt sich in unsern Thränen.

Ist denn auf ewig nun der Glanz verschwunden?
Nah't keine Tröstung, die den Kummer bricht?
Hält ewig uns die dumpfe Nacht umwunden,
Und leuchtet nie ein neues Morgenlicht?
Verzweifelt nicht! Die Hoffnung ist gefunden,
Die Nacht besiegt den jungen Morgen nicht,
Er dringet durch zu Paradieses-Auen,
Die wir im frohen Wiedersehen schauen.

Ludewig Schnabel.

Das furchtbare Versprechen.

Wahre Geschichte.

Erzählt von S. W. Schießler.

Der junge Riese hatte sein ganzes Lebensglück
an den Besitz seiner geliebten Rosalie gesetzt und
gewagt. — Wie es schon in der Jugend überhaupt
zu gehen pflegt, daß man, im übergroßen Vertrauen
zu sich selbst, keine Warnung der Vergangenheit
ehrt, kein Hinderniß der Gegenwart achtet und die
Treulosigkeit der Zukunft nicht fürchtet, so verließ
auch Riese seine Studien, die ihm die besten
Aussichten auf eine bedeutende Lebensbahn öffneten,
und beschloß, sich und sein junges Weib durch Aus-
übung der Malerkunst zu erhalten, zu der er zwar